Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MAINZ
MARITA ELLENBÜRGER
Mai 2005

www.kas.de/mainz
www.kas.de

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer ...

DIE DEUTSCH-AMERIKANISCHEN BEZIEHUNGEN NACH DEM MAINZER GIPFEL

Zusammenfassung des Seminars der Konrad-Adenauer-Stiftung im Bildungswerk Mainz

I) Der Deutschlandbesuch Bushs, ein Resümee - Die Bekämpfung des weltweiten Terrorismus durch die USA *(Elmar Theveßen, sicherheitspolitischer Experte des ZDF)*

- Fundamental- christliche Kräfte nehmen Einfluss auf die Politik der USA (Evangelikaner). Sie glauben, das Ende der Welt stehe kurz bevor. Dafür spricht aus ihrer Sicht, der Aufstieg des Antichrist, verkörpert in der UN, die Rückkehr der Israeliten nach Israel, sowie die Wiedererrichtung Babylons auf dem Gebiet des heutigen Irak.

- Die Religion des Islam verpflichtet zum Widerstand, sollte der Islam angegriffen werden. Eine radikale Auslegung dieses Dogmas führt dazu, Anschläge im Irak und Israel als legitim zu bezeichnen.

- Eine Ursache für Terrorismus liegt in der Bevölkerungsstruktur begründet. 80% der Bevölkerung islamischer Länder ist unter 35 Jahren alt und haben keine Aussicht auf wirtschaftlichen Aufstieg. Sie sind damit sehr empfänglich für radikale Ideen.

- Radikal islamistische Gruppen fordern einen weltweiten Kalifstaat. Der Irak ist auch deshalb so heißt umkämpft, weil Bagdad ehemaliger Kalifsitz ist.

- Der Weg zum Kalifstaat ist ein weltweiter Kreuzzug gegen alle Abtrünnigen und Ungläubigen. Wenn der Westen erst gelähmt ist, wird auch eine Veränderung der Verhältnisse innerhalb der islamischen Staaten möglich sein, so die Idee.

- Irak & Afghanistan müssen Erfolge werden

- Notwendigkeit eines Gesamtkonzepts (militärisch und zivil)

- Der Westen muss wissen was er will

- Notwendigkeit einer geistig-politischen Auseinandersetzung

II) „Charmeoffensive oder Politikwechsel?“ - Europäische Erwartungen an die zweite Bush-Administration *(Jun.-Prof. Dr. Sebastian Harnisch, Leiter der Arbeitsstelle für internationale Beziehungen an der Universität Trier)*

- Es gibt verschiedene Kräfte in der Administration der USA in Bezug auf die Außenpolitik. Nationalistisch- unilateralistische Positionen stehen realistisch- liberal-mulilateralen gegenüber. In dieses Spannungsfeld spielt sich amerikanische Politik ab.

- Im deutschen Verständnis sind die Vereinten Nationen Selbstzweck als zivilisierte Staatengemeinschaft. In den USA gibt es unterschiedliche Auffassungen über die Bedeutung der UN. Multilateralisten, Realisten, Institutionalisten und Souveränisten vertreten Auffassungen von der Notwendigkeit der UN bis hin zu ihrer Sinnlosigkeit.

Konrad Adenauer Stiftung

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MAINZ
MARITA ELLENBÜRGER
Mai 2005

www.kas.de/mainz
www.kas.de

- Erwartungen von Verbündeten werden berücksichtigt, soweit ein gemeinsamer Wertekanon gegeben ist, in Verbindung mit enger wirtschaftlicher Verflechtung.

- Europa sieht sich selbst als Erhalter des Status quo. Demgegenüber erscheint die Bush- Administration als zu revolutionär.

- Ziel muss eine proaktive Arbeitsteilung zwischen den USA und Europa sein. Der Umgang mit Iran im Bezug auf Nuklearfragen gibt hierfür ein Beispiel.

- Potentielle Konfliktfelder sind v.a. Irak, Iran sowie der israelisch- palästinensischen Konflikt.

III) Amerika und die Zukunft der NATO *(Dr. Thomas Beck, Regierungsdirektor / Fachhochschule des Bundes)*

- Die NATO durchlebt zur Zeit einen Wandel. Als Verteidigungsbündnis geschaffen ist es auch heute noch ein politisch- militärisches Bündnis. Seine Aufgaben sind jedoch vielfältiger als früher. Schwerpunkte bilden u.a. Denuklearisierung, sowie die Vergrößerung des Bündnisses.

- Als uneingeschränkt global agierender Subunternehmer hat die NATO Bedeutung auch für die UN.

- Programme wie „Partnership For Peace“ sollen die Friedenssicherung verbessern.

- Die Europäer nutzen bereits NATO Strukturen für europäische Einsätze.

- Hauptaufgabenfelder der NATO in der Zukunft sind v.a.: Terrorismus, Proliferation von Atomwaffen, „failing states“ (Staaten mit ineffizienter Staatsgewalt), organisierte Kriminalität, sowie die Privatisierung der Sicherheitsbedrohung (asymmetrische Bedrohung, bei der das Mittel der Abschreckung versagt)

IV) Wertewandel in den USA, Wertewandel in Deutschland? *(Wolfgang J. Stützer, Büro für Transatlantische Beratung)*

- In den USA und Kontinentaleuropa herrschen unterschiedliche Auffassungen von Staat. Während der Durchschnittsamerikaner sein Leben nur soviel wie unbedingt notwendig vom Staat regeln lässt, ist in Europa die Vorstellung des fürsorglichen Staates allgegenwärtig.

- Menschen definieren sich im allgemeinen in Abgrenzung zu Anderen und weniger über Gemeinsamkeiten. Entscheidend sind hier v.a. kulturelle, ethische und religiöse Unterschiede.

- Die Notwendigkeit von Werten und Glauben lässt sich z.B. anhand der Menschenwürde exemplifizieren. Obwohl es keine biologische Begründung gibt, wird Menschenwürde nicht angezweifelt. Der Mensch hat sich seine Rechte nicht selbst verliehen (vgl. „Creator“ in der amerikanischen Verfassung und „Schöpfer“ im Grundgesetz). Die Frage muss daher lauten: Woher kommen die, den Grundregeln zugrunde liegenden, Werte?

- In Bezug auf die Politik müssen Entscheidungen ständig überprüft werden anhand eines Wertemaßstabs.

V) Die deutsch-atlantischen Beziehungen als Aufgabenstellung *(Johannes Lay, Geschäftsführer Deutsch-Atlantische Gesellschaft, Bonn)*

- Die Deutsche – atlantische Gesellschaft informiert im Auftrag der Bundesregierung über die NATO. Die Vermittlung der Ziele des Nord- Atlantik- Bündnisses ist hierbei der Schwerpunkt.

- Die NATO ist die einzige vertragliche Bindung der USA an Europa im militärischsicherheitspolischen Bereich und damit von äußerster Wichtigkeit.

- Aufgrund des Zusammenbruchs der Sowjetunion sieht sich die NATO heute nicht mehr allein als Verteidigungsbündnis.

Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.

MAINZ
MARITA ELLENBÜRGER
Mai 2005

www.kas.de/mainz
www.kas.de

- Die innere Zielsetzung der NATO, das Selbstverständnis, unterliegt momentan einem fundamentalen Wandel. Dieser ist noch nicht abgeschlossen und bedarf der Ausformung.

VI) Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer... - Der schwierige Weg von distanzierter Partnerschaft zur Freundschaft
(Don F. Jordan, amerikanischer Journalist)

- Die amerikanische Gesellschaftsstruktur verändert sich dramatisch. In 30-40 Jahren werden Amerikaner mit europäischen Wurzeln keine Mehrheit mehr haben. Der Einfluss der Amerikaner mit südamerikanischen oder asiatischen Wurzeln nimmt stetig zu. Anzeichen dafür ist auch die Stationierung amerikanischer Truppen in Europa, welche sich seit Jahren kontinuierlich verringert.

- Amerika ist eine militaristische Gesellschaft. Das Tragen von Uniformen im Alltag gilt als Ehre. Amerikanischer Patriotismus ist Ausdruck von Dankbarkeit darüber, in Amerika leben zu dürfen. Deutschland hingegen ist eine pazifistische Gesellschaft, in der Uniform wie Patriotismus bestenfalls gleichgültig betrachtet werden.

- Amerika wurde durch die beiden Weltkriege, von Europa in die Rolle der Weltpolizei gedrängt.

- Der Amerikaner sieht den Staat als notwendiges Übel an. Die Staatsquote beträgt knapp 30%. In Kontinentaleuropa liegt sie bei 45% in Deutschland sogar bei 50%.

- Das Spendenaufkommen in den USA liegt mit 691 Dollar pro Kopf im Jahr weit über dem europäischen Durchschnitt von 57 Dollar Kopf im Jahr. In Amerika wird von Unternehmen allgemein erwartet, dass sie sich wohltätig engagieren und darüber auch informieren.

- Die weitverbreitete These von der Abhängigkeit Amerikas von arabischem Öl ist falsch. Amerika bezieht 70% seines Öls aus Kanada, Venezuela und Mexiko. Des weiteren verfügt Amerika selbst über Öl-Vorkommen in Oklahoma und Texas (teilweise unerschlossen).

- Europa ist auf Amerika angewiesen und nicht umgekehrt.